

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage, Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. In amtlichen Teilen die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 81.

Sonnabend, den 10. April

1915.

Bekanntmachung,

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind

1. entfettete Verbandswatte jeder Art
2. gewöhnliche ungeleimte Watte
3. Kompressen-Woll
4. Binden-Woll
5. Gaze
6. Cambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen — außerhalb in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft Verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angeführten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu M. 10 000 bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Dresden, den 7. April 1915.

Leipzig

Stellv. Generalkommando XII. Armeekorps.

Der kommandierende General
von Droigem.

Stellv. Generalkommando XIX. Armeekorps.

Der kommandierende General
von Schweinig.

Nachstehend wird im Anschluß an die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 18. Februar 1915 — 517 III L — in Nr. 41 der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung vom 19. Februar 1915 die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 31. März 1915 — R.G.B. S. 202 —, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 — R.G.B. S. 95 — noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 6. April 1915.

Ministerium des Innern.

Die französischen Angriffe weiter erfolglos.

Der Erfolg der Oster Schlacht in den Karpaten. — Rückkehr der Dardanellenarmee nach Ägypten.

Die Franzosen haben auch am 7. April ohne jeden Erfolg ihre Angriffe zwischen Maas und Mosel erneuert. Dieselben wurden durchweg, teilweise sogar unter schwersten Verlusten abgewiesen, wie unsere Leser aus dem gestrigen Bericht des Großen Hauptquartiers ersahen konnten. In Ergänzung desselben sei heute noch folgendes berichtet:

Berlin, 8. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe zwischen Maas und Mosel geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas

und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen, beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der Gesamtstellung bilden abwechselnd die Angriffe der Franzosen, u. nur der Gedanke einer beiderseitigen Umsfassung der deutschen Vinte gibt den einzelnen Kämpfen den inneren Zusammenhang. Das Ergebnis des 6. April war, daß alle französischen Angriffe nördlich und östlich Verdun, ebenso wie die Vorstöße auf dem Südsügel zusammengebrochen waren. Einen kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combres-Höhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen, ruhig. Dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südsügel, zwischen Fletz und der Mosel, während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dies Artilleriefeuer dauerte den ganzen

7. April an. Am frühen Vormittag wurde hier starke Besetzung der Schützengräben und die Versammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 1/10 Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois-Mort-Mare. Viermal türmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Ostlich des Bois-Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entfaltung in unserer Artilleriefeuer, während sie links davon, im Priesterwalde, bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Alilly (südlich St. Niziel) gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combres-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen

Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 95). Vom 31. März 1915.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 95) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. Dem § 1 wird folgender Absatz 3 angefügt:
„Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.“
2. Im § 5 Absatz 1 erhält Satz 2 folgende Fassung:
„Sie gelten ferner nicht für Salatkartoffeln und nicht für solche Kartoffeln, welche laut ortspolizeilicher Bescheinigung in Mischbeeten gezogen sind und vor dem 15. Juni 1915 geerntet und verkauft werden.“
3. Im § 5 wird folgender Absatz 2 eingefügt:
„Die Höchstpreise gelten bis zum 25. April 1915 einschließlich nicht für Saatkartoffeln. Als Saatkartoffeln gelten nur Kartoffeln, die aus Saatgutwirtschaften stammen, die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind.“

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 31. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück

Im Güterregister ist heute auf Blatt 43 eingetragen worden, daß zwischen dem Restaurateur Georg Paul Kühn und seiner Ehefrau Anna Auguste Kühn geborenen Heinzig, beide in Eibenstock, die Verwaltung und Nutzung des Mannes durch Ehevertrag vom 7. April 1915 abgeschlossen worden ist.

Eibenstock, den 8. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Heuabgabe betr.

An das Proviandamt Chemnitz ist mit tunlichster Beschleunigung Heu gegen Bezahlung anzuliefern, da fortwährend größere Mengen ins Feld abzugeben sind. Diesige Besitzer von Heuvorräten werden aufgefordert, sich sofort zur freiwilligen Abgabe von Heu im Gemeindeamte hier zu melden.

Carlsfeld, am 6. April 1915.

Der Gemeindevorstand.

Sonnabend, den 10. April 1915,

nachmittags 2 Uhr

sollen im Restaurant „Zentralhalle“ in Eibenstock folgende Sachen, nämlich: circa 18 Rilo Kunstseide, 12 Meter Seidenstoff, 13 1/2 Meter Metall, 1 Damenuhr, 2 Bände illustrierte Weltgeschichte an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 9. April 1915.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Wiesenverpachtung.

Die Nutzung von den im Tale der großen Bodau an Abteilung 16 und 56 des Auerberger Reviers gelegenen Wiesen lit. m und r² soll auf die 5 Jahre 1915/19 verpachtet werden. Näheres bei der

Königl. Revierverwaltung Auerberg in Eibenstock.

Königl. Kunstschulzweigabteilung Eibenstock.

Der Unterricht für die Neuangemeldeten beginnt Montag, den 12. April, früh 8 Uhr; der Unterricht der übrigen Schüler an diesem Tage mittags 1 Uhr und der der Schülerinnen Mittwoch, den 14. April, früh 7 Uhr.

Die Direktion.

sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem das Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere nördlich an die Combre-Höhe anschließenden Stellungen in der Boivre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Ueber die Gesamtzahl der von dem deutschen Heere bis Anfang März erbeuteten Geschütze und ihre Verwendung wird folgendes bekannt gegeben:

Berlin, 8. April. Nach Feststellungen im Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bisher im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen haben dazu beigetragen: Belgien etwa 3300 Geschütze (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300 Geschütze, Rußland etwa 850 Geschütze, England etwa 60 Geschütze. Mehrere hundert dieser Geschütze sind im Verlaufe des Krieges bei der Firma Krupp und auch in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht und haben uns schon mit der gleichfalls unsern Gegnern abgenommenen Menge Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Die günstigen Erfolge der Oesterreicher und Ungarn

im Verein mit unserer Südarmerie in den schon seit Wochen währenden schweren Kämpfen in den Karpaten treten immer deutlicher zu Tage:

Wien, 8. April. Amtlich wird verlautbart: 8. April mittags: Die im Abschnitt der Ostbestiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe hauptsächlich beiderseits des Labortschatales, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene u. zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. Deshalb des Labortschatales wird im Waldgebiete in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. In Südost-Galizien stellenweise Geschüßkampf. In Rußisch-Polen und West-Galizien verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar währende Karpatenschlacht durch das Ansehen mächtiger russischer Waffen zu einem Vorstoß über den Karpatenwall in eine neue Phase. Sowohl in der Dulla-Depression, als auch im Raume zwischen Lupkower- und Usholterpaß unternahmen die Russen unaufhörlich Angriffe, fortwährend die ungeheuerlichen Kampfesverluste durch hinten bereit gehaltene Ersatzformationen ersetzend und in jüngster Zeit auch die vor Przemysl freigewordene Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen werfend. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einzelereignisse beizufügen, doch erzielte der nun schon in die vierte Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wüthendster Gegenwehr, unablässiger Vorstöße und der Ungunst eines abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Von Ushol angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpatenwalles, obwohl die Russen auch hier, namentlich im Oportale, heftige Angriffe vortrieben, in unserm Besitz. Auch westlich des Usholterpasses boten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Rücken und Rücken Widerstand. Im Labortschatale und im Gebiete der Dulla-Depression ist der erste, Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen. Und erst in den jüngsten Tagen hat unser Vorstoß östlich des Labortschatales dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt geboten, sondern den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg gebracht, dessen Umfang sich in der großen Zahl von Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsgüter ausdrückt.

Von der Nordfront in Polen ist ebenfalls Günstiges zu berichten:

Berlin, 8. April. Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Tagebl.“, Leonhard Adelt, meldet aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier vom 7. April: Die Ereignisse an der Nordfront sehen gegenwärtig an Heftigkeit und Umfang hinter denen auf der Karpatenfront zurück, doch stehen dort die Russen unter dem Schutze ihres Festungsgürtels immer wieder gegen die deutschen Stellungen vor. Einer dieser Vorstöße bei Jednorozie, an der Straße nördlich Praszynsk, dauerte, wie ein gefangener russischer Offizier voraussetzte, volle zehn Tage. Besonders furchtbar war der letzte Sturmangriff, der in der Morgenfrühe des zehnten Tages von 1/3 bis 4 Uhr durchgehalten wurde, dann aber unter den schwersten Verlusten für die Russen endgültig zusammenbrach. Die Festung Ossowiec steht unter dem Feuer der schwersten deutschen Artillerie, die in der Stadt das ganze Häuserviertel einscherte. Zahlreiche Angriffe

machen die Russen aus den Wäldern von Augustow und aus dem Seenplateau vor Suwalki, das für sie ähnlich wie für uns Masuren einen natürlichen Schutz bedeutet. Wenn auch gelegentlich einer Kosakenpatrouille die Abfangung eines Wagens auf der Straße nach Kalwarja gelang, so kostete doch jeder größere Vorstoß über Krasnopol hinaus den Russen Tausende von Toten und Gefangenen. Gleich ergebnislos blieben ihre Versuche, aus Komno gegen die ostpreussische Grenze vorzudringen. Auffallend ist, daß der Feind sich auf dem ganzen nordpolnischen Doppelbogen artilleristisch als unterlegen erweist, obwohl er sich überall auf seine schwere Festungsartillerie stützen kann.

Vom türkischen Kriegsschauplatz

liegen Derscheid vor, welche von der Zurückziehung des Expeditionskorps der Alliierten gegen die Dardanellen, einem mißglückten Landungsversuch an der türkisch-bulgarischen Grenze sowie von der Beschädigung eines englischen Kanonenbootes melden:

Rom, 8. April. „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das Expeditionskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl des Generals d'Amade steht, ist in Stärke von 25 000 Mann in Alexandria gelandet worden. Ueber das Ziel dieser Truppen wird vollkommenes Schweigen bewahrt. Man glaubt, daß das provisorisch in Alexandria gelandete Korps einen günstigen Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.

Konstantinopel, 8. April. Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte verjagte gestern, nachdem sie etwa zwanzig Granaten gegen die Station Dragodina bei Enos (türkische Stadt an der türkisch-bulgarischen Grenze) abgefeuert hatte, in zwei Barlen Soldaten an Land zu bringen. Unsere schwache Küstenwache genügt, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte schoß, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus ab, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 8. April. Nach dem Bericht des Hauptquartiers hat sich gestern auf den Kriegsschauplätzen nichts Nennenswertes ereignet. Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Nachdienstes am Euphrat von Sonjass aus in der Gegend von Korna aus einer Entfernung von drei Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie bestücktes Kanonenboot. Das Schiff erhielt 20 Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Teile beschädigten, so daß es sich nur mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung große Verluste erlitten hat.

Aus Deutsch-Südwestafrika

liegt eine neue Reutermeldung über Fortschritte der Unionstruppen vor, nachdem die Besetzung Warmbads auch offiziell bestätigt ist:

Kapstadt, 8. April. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die Unionstruppen sind, ohne Widerstand zu finden, von Warmbad längs der Eisenbahn vorgeückt und haben die Stationen Kalfentein und Kamas, 30 und 60 Meilen nördlich von Warmbad, besetzt.

Eine Drahtnachricht über die angeblich beantragte Internierung unseres Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ besagt:

Washington, 8. April. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ hat der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, er wünche, daß das Schiff interniert werde. Er sei dazu genötigt, weil die Unterstüfung, welche sein Entkommen ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer soll in der Marinewerft von Norfolk interniert werden. Es läßt sich im Augenblick nicht kontrollieren, ob die Meldung der Wahrheit entspricht oder ob es sich um einen Täuschungsversuch des Kommandanten handelt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Arbeit des Reichstages im Mai. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werden die Sitzungen des Reichstages im Mai nur von kurzer Dauer sein. Der Reichstag wird das Gesetz zur Einführung eines Strohstoff-Handelsmonopols verabschieden, einige Wahlprüfungen erledigen und gesetzgeberische Maßnahmen zur Verlegung von Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen von Gefallenen beraten; hauptsächlich soll dafür gesorgt werden, daß den nach Friedensschluß heimkehrenden Kriegern Arbeitsgelegenheit vermittelt wird. Da im Mai an einen Friedensschluß noch nicht zu denken ist, dürfte der Reichstag Ende Mai oder Anfang Juni auf unbestimmte Zeit vertagt werden, um im Falle des Friedensschlusses sofort einberufen zu werden.

— Straßburg, 8. April. Die Zentrumsfraktion der zweiten Kammer hat ihr Mitglied Weiterlé aus-geschlossen.

Oestliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenrook, 9. April. Von der österröichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn. 147-151, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nrn. 350-360 und vom alphabetischen Verzeichnis die Nr. XXI erschienen. Die Listen können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— Hundshübel, 8. April. Wie allermärs, so wurde auch in Hundshübel zum Besten der Ostkriegshilfe ein vaterländischer Abend veranstaltet. Gewährte Kräfte hatten sich vereint, den Besuchern, die so zahlreich gekommen waren, daß manche sogar wegen Ueberfüllung des

Saales im Doppel'schen Gasthofs an der Lär wieder um-lehnen mußten, einige genussreiche Stunden zu bereiten. Die hellen Stimmen der Konfirmanden weiteten sich mit dem Chöre des Männergesangsvereins zu Hundshübel im tänzerischen Vortrage zu Herzen gehender Lieder unter der trefflichen Leitung des Herrn Kirchschullehrers Hennig. In anschaulichen Worten führte dann der genannte Dirigent die Zuhörer in einem fesselnden Vortrage in die Geheimnisse des Baues und der Verwendung unserer Unterseeboote ein, soweit dies in der jetzigen Zeit erlaubt ist. Die Verehrung und Liebe zu unseren Vätern, todesmutigen, blauen Jungen wurde am Schluß des 1. Teiles der Vortragssolge durch den allgemeinen Gesang des deutschen Hagenliedes zum Ausdruck gebracht. Im 2. Teile bot der Turnverein zu Hundshübel in 10 lebenden Bildern: „Auf zum Kampf!“ unter der künstlerischen Leitung des Herrn Paul Geier einen Blick in unser Volkstleben u. Empfinden während der verfloffenen 8 Monate des Weltkrieges. Volkstänze in der Darstellung fanden die von schönen Prologen und Gesängen der Jungfrauen begleiteten Bilder ebensolchen rauschenden Beifall wie der Kinder- und Männerchor, sowie der Vortrag.

— Dresden, 7. April. Eine Landtagsersatzwahl für den dritten Landtagswahlkreis der Stadt Dresden findet infolge der Beförderung des bisherigen Abgeordneten zur zweiten Kammer, Herrn Rechnungsrat Anders, in ein höheres Staatsamt statt. Als Wahltag ist vom Königl. Ministerium des Innern Mittwoch, der 14. April, bestimmt worden.

— Chemnitz, 8. April. In Einsiedel ist von der Amtshauptmannschaft Chemnitz das Geschäft eines Bäckers geschlossen worden, weil der Bäckmeister den hinsichtlich dieses Gewerbes bestehenden Vorschriften über Brot- und Mehloversorgung zuwider gehandelt hatte.

— Pausnig, 8. April. Ein hier angestellter Oberpostkassistent wurde wegen Unterschlagung von Feldpostsendungen von der Polizei in Haft genommen und dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

— Lauter, 7. April. Eine Anzahl hiesiger Einwohner, die bei der amtlichen Kartoffelbestandsaufnahme ihre Vorräte weit niedriger angegeben hatten, als sie wirklich waren, sind deshalb zur Anzeige gebracht worden und sehen ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegen. Sie hatten zum Teil nur ein Viertel bis etwa die Hälfte ihrer wirklichen Vorräte angegeben.

— Plauen, 7. April. Das Königl. Sächsische Ministerium des Innern hat auf Vorschlag der Direktion der Königl. Kunstschule für Textilindustrie genehmigt, daß an dieser Anstalt vom 12. April ab ein Zeichenkurs für solche Zeichner eingerichtet werde, die durch den Feldzug den Gebrauch der rechten Hand verloren haben. Der Kursus bezweckt, die Teilnehmer nach Möglichkeit im Zeichnen mit der linken Hand zu unterrichten. Der Unterricht erfolgt vollständig kostenlos.

1. Ziehung 5. Klasse 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 7. April 1915.

30 000 M. auf Nr. 50705, 5000 M. auf Nr. 9882, 2000 M. auf Nr. 11408 17197 18788 21009 23894 4749 4148 4172 49788 82378 82447 64113 67569 70482 72787 76541 79179 89178 90617 104444 109662. 2000 M. auf Nr. 1884 5816 6542 17772 25516 29002 28484 41081 42669 48187 47122 50362 51741 52512 52954 53295 67084 60403 61882 72826 75468 82725 82769 83487 86820 91300 91965 93496 95655 98519 99792 102944 103881 104612 105900. 1000 M. auf Nr. 297 9814 10588 12173 13611 13680 14660 15079 15842 25276 26374 28448 28579 31161 31170 32460 35288 35422 35874 41812 45569 49196 51882 53069 56798 60940 628 7 68282 68738 72582 73912 75217 75297 76817 77963 81441 81716 82185 89617 91080 92945 98386 98853 95891 97890 97988 110710 101448 104688 104687 107811 108000 118274. 500 M. auf Nr. 901 1696 3998 4777 9763 10484 22060 23674 25648 25815 28006 29277 38448 38277 39608 39621 37469 3878 38240 39487 42647 4622 5 50584 51944 61771 6 521 62046 63918 68056 67953 69280 70711 70107 71820 75468 7620 8 78259 84064 89382 90138 97765 98167 9 688 100224 02667 108161 108707.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrook vom 4. bis 10. April 1915.

Verlobten: 7) Emil Erich Arnold, Sergeant in Chemnitz und Anna Hedwig Bahlig hier.
Trauung: 20) Gustav Adolf Erbacher, Maschinenfischer hier und Minna Frieda Bly, Handchuhnäherin in Wildenthal. 21) Hans Hermann Richter, Rentner hier und Elsa Johanne Fleming in Wildenthal. 22) Christian Friedrich Schönfelder, Buchhalter hier und Hedwig Anna Krauß hier. 23) Curt Emil Reichhner, Handlungsgehilfe hier u. Johanne Clara Uffmann hier.
Tauf: 57) Werner Lent. 58) Ilse Christa Krieg. 59) Hilde Helene Köfler. 60) Paul Rudi Schmidt. 61) Rudi Otto Wäh. 62) Rudi Radeker. 63) Ray Rudi Ströbel.
Beerdigt: 60) Irene Margarethe, Tochter des Ernst Paul Kues-wald, Aufseher hier. 11 M. 11 J. 61) Emma Marie Killy geb. Schet-ler, Ehefrau des Johann Kurt Killy, Gärtners hier, 30 J. 7 M. 22 J. 62) Karl Hugo Theodor Riebel, Bürgereschullehrer emer. hier, 28 J. 4 M. 19 J.

Am Sonntag Quasimodogenitt.

Vorm. 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pfarrer Starke. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner. Hierauf Unterredung mit den Jünglingen der drei letzten Jahrgänge, Pfarrer Starke. Die Kriegsbekundung fällt aus. Jünglings- und Jungfrauenverein beteiligen sich an dem Liebesvortrag im „Deutschen Hause“.

2. Abteilung des Jungfrauenvereins nachm. 4 Uhr: im Heim. (Aufnahme der neuereintretenden Mitglieder.)

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche. Vorm. 9 Uhr: Segensgottesdienst. Abends 7 Uhr: Predigt und Katechismuslehre in Sofa.

Methodisten-Gemeinde.

Eibenrook: Sonntag: Vorm. 10 Uhr: Predigt-gottesdienst. Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. Baugold. Mittwoch abends 7/9 Uhr: Kriegsbekundung. Freitag abends 7/9 Uhr: Kriegsbekundung. Wildenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 7/9 Uhr: Kriegsbekundung. Wochentags abends 7/9 Uhr: Kriegsbekundung. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt-gottesdienst. Pred. Baugold. Abends 7/9 Uhr: Kriegsbekundung. Wochentags abends 7/9 Uhr: Kriegsbekundung.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Quasimodogenitt. (Sonntag den 11. April 1915.) Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Wolfram. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Joh. 20, 19-23, Pfarrer Wolf. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Diakonus, Pastor Wolfram. Jünglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein: abends 7/8 Uhr: Versammlung.

Heim und Kindergarten.

Geht spazieren!

Es war an einem Vorfrühlingsstage. Meine große Wäsche war fertig und lag wieder wohlgeordnet im Schranke. Ich sah, mit Nadel und Fingerhut bewaffnet, in meinem Nädelchen und wußte nicht, welchem der drei Nadelstiche ich zunächst meine Sorgfalt widmen sollte. Hier streckte ein Strümpfen, dessen Faden man vergeblich suchte, sein durchsichtiges Spitzenherab, und ein Nadelchen mit ausgereinigtem Faden leistete ihm getreulich Gesellschaft. Ich hatte den Morgen über viel Arbeit gehabt, war auch von Ärger nicht verschont geblieben — und nun bot sich mir nach Tisch als Entlohnung dieser mörderischen Arbeit. Kann es mir da jemand verübeln, wenn ich mir als die bedauernswerteste aller Frauen ersah? Alles war still um mich her; die Kinder waren wieder zur Schule, mein Mann im Geschäft gegangen, nachdem er vergeblich versucht, mich zu einem kurzen Spaziergang zu bereiten. Statt jeder Antwort wies ich ihm meine drei unergründlichen Nadelstiche. „Es geht auf keinen Fall, ich habe keine Sekunde Zeit“, — das war längliche Ausrede geworden.

Und nun schien die liebe Sonne draußen umsonst für mich; schon lockte sie die kleinen gefiederten Sänger herbei; gestern hatte mir mein Lächlerchen ein Sträußchen Schneeglöckchen gebracht. Ja, schön mußte es draußen sein.

Ich öffnete das Fenster, und herein strömten der goldene Sonnenschein und die verheißungsvolle lichte Luft. Da hielt mich's nicht länger; in fünf Minuten war ich zum Ausgehen angekleidet und befand mich auf dem Wege nach einem reizend gelegenen Hügel. Wohl schämte ich mich anfangs meiner Fahnenflucht, doch der Anblick der ersten schwellenden Knospen verjagte diese Gedanken schnell. Und dann stand ich auf dem Gipfel und tauchte mit den Blicken hinein in den blauen Himmel, in die ferne, von durchsichtigem Dufte halbverhüllte Landschaft. Alles um mich her war wie überglühend vom flimmernden Sonnenschein! Eine Schafherde zog an mir vorbei, der alte Hirte im gestickten Soldatenmantel rief seinem „Fips“ unverständliche Worte zu und rückte den schädigen Hut. „Ne Gottsmohltat so'n Tag“, rief er lustig. Die kleinen, weißen Lämmer sprangen blösend hin und her, ich hätte ein Kind sein und mit ihnen um die Wette springen mögen! Dann war's wieder still und lautlos. So leicht, so frohlich war mir's auf einmal ums Herz; Sorgen, Ärger, Gedanken — alles verweht. Ein feierliches Gefühl kam über mich, ein Gefühl inneren und äußeren Friedens. „Großer Gott, wie herrlich ist das Leben“, tönte es leise in mir; ich faltete die Hände. Ich befand mich in einer Stimmung, die jeden Gedanken zum Gebet machte, und sollte solches Gebet vor Gottes Augen nichts gelten? Wie fromm, wie gut erschien ich mir in dieser Stunde. Wer doch zu jeder Zeit so klar, so ruhig in sein Inneres blicken könnte!

Eine volle Stunde hatte ich zu meinem Spaziergang gebraucht, als ich wieder heimkehrte. Keine Einzelmännchen hatten sich meiner unterdessen erbarmt. Alles stand und lag, wie ich es verließ. Und doch lächelte ich jetzt der mich erwartenden Arbeit, selbst dem größten Korb voll zerrissener Strümpfe, zu. Nicht die Löcher darin sah ich mehr, sondern die flinken, lustigen Weindchen, die so gern, so frisch und gesund umherpringen.

Als ich nach vollbrachtem Tagewerk zur Ruhe ging und alle Arbeit beendet war, da gelobte ich mir, die kommenden Frühlingstage besser zu benützen. Euch alle, liebe Schwestern, bitte ich: erleichtert Eure Herzen unter Gottes blauem Himmel; auch ein Spaziergang bringt Segen.
Hanny Helbert.

Lampenschirm.

Zur Anfertigung dieses Lampenschirms ist ein Drahtgestell von 50 Zentimeter Durchmesser erforderlich, über das man einen Schlauch von weißer, leichter Seide, 175 Zentimeter weit, 55 Zentimeter lang, zieht. Dieser Schlauch ist mit drei Volants von 2,25 Zentimeter Breite und 12 Zentimeter Breite (ohne Saum gemessen) besetzt, die man aus farbigem Stoff wählt. Dementsprechend ist auch der Schlauch unterhalb der Volants zu besetzen und dann mit einer passenden Sämur beutelförmig zusammenzusetzen. Eine gleiche Sämur schmückt die Röhre, die als oberer Abschluß dient und aus einem 10 Zentimeter breiten Stoffstreifen besteht. Die Schirmfläche des Gestells wird nunmehr mit weißer Seide hübsch überspannt.



Für den Mittagstisch.

Rühret auf dänische Art. Reife Tomaten werden in Scheiben geschnitten, leicht gefalzen und geduffert und in Butter leicht gedämpft. Mehrere Schalotten schneidet man recht klein und brät sie hellbraun. Daraus bereitet man ein gutes Rühret. In einer tiefen, heißen Schüssel richtet man abwechselnd Rühret und Tomatenscheiben an, beträufelt die Oberfläche mit einem halben Teelöffel voll aufgelöstem Fleischertrakt und bestreut das Gericht mit den Zwiebelwürfeln.

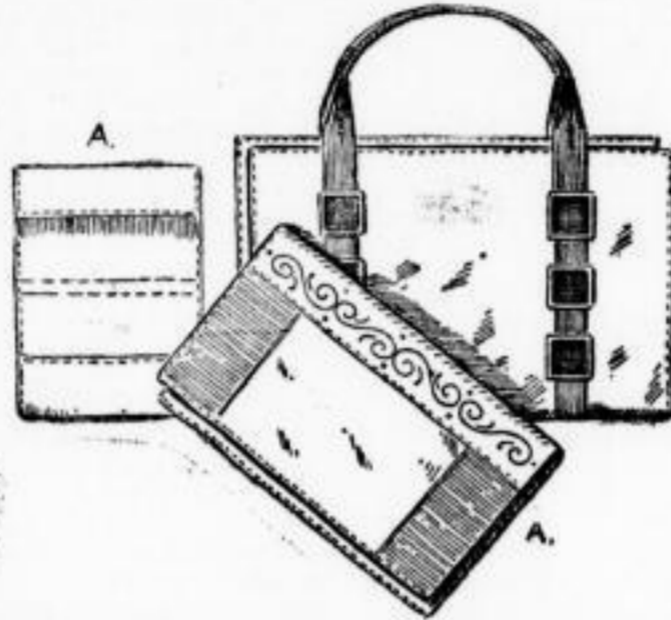
Kalbsmilch. Die Kalbsmilch wird etzige Minuten in Salzwasser abgekocht und erkaltet in Butter gebraten. Auf 2 Kalbsmilche nimmt man alsdann 200 Gramm gehacktes Kalbfleisch, aus dem man mit einem Eiweiß und geriebenem Weizenbrot, Pfeffer, Salz und Muskat eine Farce macht, die man Formen kleiner Kloben füllt. Die letzteren werden dann mit der Kalbsmilch 10 Minuten in der Butter, der man etwas Auflösung von Fleischertrakt beigegeben hat, gedünstet. Die Kruste bindet man mit Butter und Mehl und fügt Pfeffer sowie den Saft einer Zitrone hinzu.

Kaninchen. Man spült die Hiemer und die Keulen mit Speck und Schinken und bestreut sie mit Salz, Pfeffer und Gewürznelken, sowie etwas Mehl, zerläßt nun $\frac{1}{2}$ Pfund Butter, tut die Stücke, mit der bestreuten Seite nach unten, hinein, bestreut sie nochmals mit Mehl, füllt eine klein ge-

schnittene Zwiebel hinzu und brätet das Fleisch auf beiden Seiten gelb, brät die Kaninchenleber nun fein, vermischt sie mit feingehacktem Petersilbe und einem Glase Rotwein und läßt alles zusammen noch 20 Minuten dämpfen.

Zwei Buchhüllen.

Die erste Buchhülle A ist geschlossen 16 zu 22, oder 22 zu 33 Zentimeter, 1 Zentimeter der 33 Zentimeter entfällt auf den Buchrücken. Grundstoff 24 zu 43 reibbraunen Seidenrupfen, gleichfarbener Satin für die Innenseite. Stützmaterial Pergarn. Man berechnet je 6 Zentimeter



Stoffbreite an den kurzen Rändern für den Tascheneinschlag, davon 1 Zentimeter für den Saumeinschlag. Die zweite Hülle mißt 18 zu 27 $\frac{1}{2}$ Zentimeter geschlossen, 27 $\frac{1}{2}$ zu 36 Zentimeter offen. Erforderliches Stoffmaß 30 zu 50 Zentimeter russisches Weinen. Die Träger aus Band sind 52 Zentimeter lang, sie werden durch Tuchvierecke von absteigender Farbe gehalten. Die Hülle wird in der gleichen Weise gefertigt wie die zuerst beschriebene.

Für die Jugend.

Die drei Heller.

Eine Räubergeschichte von Lucia Erwald.

(Nachdruck verboten.)

Ein Knecht aus Schlessien hatte in Böhmen drei Jahre gedient und dafür von seinem geizigen Herrn nur einen Lohn von drei Hellern erhalten. — Anfangs trauerte er darüber, aber dann dachte er: Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich aufrieden bin. Zufrieden bin ich aber alleweil, denn ich habe einen gesunden Körper! Zudem er so dachte, wanderte er frohen Mutes über das Riesengebirge dahin und prüft sich ein Lieblein nach dem andern.

„Guten Tag“, sagte da plötzlich jemand neben ihm mit einer schwachen Stimme, und als er hinsah, stand an seiner Seite ein alter Mann, dürrig gekleidet, und schaute ihm flehend in die Augen. Unwillkürlich griff der junge Burich in seine Rocktasche und reichte dem Alten die drei Heller, indem er treuerfertig sagte: „Da, nehmt, es ist alles, was ich besitze, der Lohn für drei Jahre!“

„Dann seid Ihr ein zufriedener Mensch“, sprach der Beschenkte, „viel schönen Dank. Erlaubt, daß ich eine Strecke Euch geleite.“ Das war dem Geber schon recht, und er wunderte sich, wie wacker sein Gefährte fürdies Schritt.

Als sie endlich das Tal erreicht hatten, stand der Alte still und sprach zu dem jungen Burichen: „Hier trennen sich unsere Wege, und ich will nun meinen Dank durch ein Gegenstück abzahlen. Dabei schritt er zu einem nahen Zwergeisenberg und zog aus diesem eine Vogelrinde und eine Geige. Mit Verwunderung hatte Konrad, so hieß der Knecht, dem Tun des sonderbaren Alten zusehend und fand zuerst keine Worte, als ihm die Gaben mit den Besungen zuteil wurden: Bewahre diese Andenken wohl auf, sie werden dich glücklich machen! Die Vogelrinde versteht nie ihr Ziel; die Geige ertönt durch ihre Töne unüberhörliche Lauszeit, und da ich von dir drei Heller erhielt, dir aber nur zwei Gegenstände überreichen kann, erteile ich dir für den dritten Heller noch einen Rat. Höre denn zu! Liegt dir an der Erfüllung einer Bitte, so lege, wenn du jemand um etwas bittest, die Hände gefaltet, die Finger so übereinander, daß der linke Daumen oben liegt.“

Nach dieser Rede war der sonderbare Alte plötzlich verschwunden. „Viel tausend Dank“, rief Konrad einigem hintereinander, doch nur das Echo antwortete: „Dank, Dank.“

So nahm er denn die Wundergaben und ging weiter. Er kam glücklich jenseits des Gebirges an und zog frohgemut weiter. Bald erreichte er auch ein Dörfchen. Hier hörte er von biederen Bauersleuten, daß ein Greif die Gegend dort zurzeit unsicher mache und daß vom Landesfürsten eine Belohnung für dessen Erlegung ausgesetzt sei. Er erfuhr ferner, daß der Hoxl des Bogels drüben in dem dichten Tannenforst sei und der beim Fürsten sehr in Günst stehende Jäger, um das Tier zu erlegen, ausgezogen sei.

„Um! — dachte Konrad, das trifft sich gut, und am anderen Tage machte er sich nach dem Tannenforst auf. Seine Vogelrinde hatte er kühnrecht zur Hand; die Fiedel trug er an einem Bande über den Rücken. Da faulte es in der Luft. Mit schweren Flügel schlägen zog der Greif über ihn dahin. Konrad zielte, und wohl getroffen stürzte der schwere Vogel herab! Dabei trauten verschiedene Alte, und der Greif fiel, hart aufschlagend, in dichtes Dornengebüsch.

„Das habe ich vortrefflich gemacht“, sprach da hinter Konrad ein Jägersmann, der seine Flinte in der Hand trug. — „Ihr?“ rief Konrad empört, „ich habe es gemacht!“ — „Eindringung, mein Lieber! Ihr wißt wohl nicht, daß Ihr mit dem trefflicheren Weidmann des Fürsten taret!“

„Das vermutete ich“, antwortete seinerseits lächelnd Konrad und ließ den anmahnenden Jäger in das Dornengebüsch treten, um den angeblich von ihm erlegten Greif hervorzuziehen. Kaum aber war dieser darin, so ergriff Konrad die Geige und spielte. Da mußte der Jägersmann dann tanzen, daß ihm der Atem fast ausging, und er schrie dabei laut vor Schmerzen, weil die Dornen seine Kleidung zerrissen und ihm Wunden zufügten. Konrad aber trat vorsichtig, immer weiter fiedelnd, näher, zog geschickt den schweren Bogelkörper mit einem Fuß heran, schlang ihn gewandt auf die kräftigen Schultern und griff schnell einige Akkorde, weil die Langmut bei dem kurzen Aussehen sich bereits zu legen begann. Dann zog er, langsam gehend, von dannen und zum Fürsten.

Eben hatte er dort seine Erzählung beendet und sollte seine Belohnung empfangen, als laut jammernd der Jäger herbeikam und ihn für einen Betrüger erklärte.

Der Fürst glaubte den Worten seines Jägers, und so ward der arme Konrad in das Burgverließ gesteckt; er sollte seinen Betrug schwer büßen. Man verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. Schon am andern Morgen schritt Konrad zwischen den Henkersknechten dem Galgen zu. Er ging jedoch so frei und aufrecht, daß der Fürst, der der Vollstreckung des Urteils beiwohnen wollte, sich nicht wenig wunderte. Konrad hatte schon die Leiter bestiegen, als er sich noch einmal umwandte und sagte: „Ich habe eine große Bitte!“ — „Sie sei dir gewährt“, antwortete der Fürst, „vorausgesetzt, daß du nicht um dein Leben bittest!“

„Ich möchte nur noch ein Abschiedslied auf meiner geliebten Geige spielen!“ bemerkte darauf bescheiden der Jüngling. Der Fürst befahl, ihm diesen Wunsch zu erfüllen, und wenige Minuten später hielt Konrad, trotz der Gegenreden des Jägers, die Fiedel in den Händen.

Der Bogen glitt zuerst langsam über die Saiten, in den Reimen der Zuhörer aber begann die Langzeit bereits zu klingen. Die Töne schwellen stärker an, im tollen Durcheinander sprangen nun Fürst, Gefolge, Scharfrichter und Henkersknechte. Konrad aber stieg gemächlich beim flotten Spiel zur Erde und geigte und geigte. Die Tanzenden schnappten nach Luft, und der Fürst rief ihm leuchtend zu: „Hör' auf, sei darmherzig, Leben und Freiheit sei dir zugesichert bei meinem Fürstentum!“

Da schwiegen die Geigenlänge, und die Tanzenden fielen erschöpft nieder. Konrad aber trat zu dem Jäger und sprach ernst: „Bekennst du deine Schuld?“ — Der Jäger, noch ganz im Banne der Erschöpfung, sagte stöhnend: „Er — er — erschloh — den Greif!“ Und zum Fürsten gewendet erzählte Konrad in seiner offenen Herzgewinnenden Weise, wie alles sich ausgetragen hatte.

„Ich glaube dir jetzt“, meinte der Fürst sinnend und setzte hinzu: „Räubergeld gibt keine Wundergaben nur den Menschen, die wahrhafte Dergensgüte besitzen. Ich ernehme dich hiermit zu meinem Weidmann; und er, der gezeigt hat, wie schlecht ein Mensch denken und handeln kann, soll die Strafe erleiden, die er verdient hat. Henker, binde den Jäger und warte seines Antez!“

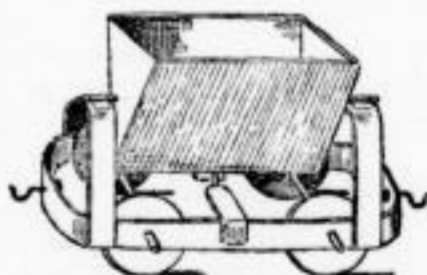
Schon trat der Henker an den zitternden Jäger, da stellte sich Konrad schützend vor seinen Feind, kretzte, wie Räubergeld ihm geraten, seine gefalteten Hände dem Fürsten entgegen und bat für den Jäger um Gnade. Das Zauberwort wirkte! Der Fürst willigte herein, und als Konrad, noch immer in der Stellung verharrend, hinaufsetzte: „Du wollest auch so gnädig sein, hoher Fürst und Herr, und ihn in der Stellung belassen. Auch das Weidhandwerk will erlernt sein. Meine Vogelrinde trifft allerdings, was da flucht, aber zum tüchtigen Jägersmann gehört doch noch mehr als das Schießen allein.“

„Woblan, es sei“, sprach ernst der Fürst. „Ich kann dir die Bitte nicht abschlagen — er mag bleiben.“ Da fiel der Jäger Konrad zu Füßen und dankte ihm von Herzen, aber Konrad hob ihn liebevoll auf und reichte ihm die Rechte.

Der Fürst, der diesen Vorgang schweigend mit angesehen hatte, rief nun Konrad herbei, erteilte ihm den Ritterschlag und sprach: „Fortan sollst du mein Gefährte und Waffengenosse sein. Ich nenne dich Konrad von Greifenbergen. Dein Wappenschild soll eine Greifenflanke zeigen.“ Da beugte Konrad die Knie vor seinem fürstlichen Herrn, küßte ihm die Hand und dachte darüber an den alten Berggeist, der für seine drei Heller ihn so reich belohnt hatte.

Rippwagen aus Pappe.

Die beiden Seitenwände des Wagens sind aus einem 18 $\frac{1}{2}$ Zentimeter langen, 10 $\frac{1}{2}$ Zentimeter breiten Stück starker Pappe zusammenhängend herzustellen, das man zur Form biegt, um dann Vorder- und Rückwand einzufügen. Diese beiden Wände sind oben je 10 Zentimeter breit und laufen nach unten spitz zu. Das Untergestell besteht aus einem 45 Zentimeter langen, 1 $\frac{1}{2}$ Zentimeter breiten, zu ovaler Form gebogenen Pappstreifen. Zwei gleichbreite, je 16 $\frac{1}{2}$ Zentimeter lange, ebenfalls gebogene Pappstreifen sind an dem Untergestell so zu befestigen, daß sich der Wagen gut dazwischen bewegen läßt.



Mittels eines Holzstabes, der durch den Wagen führt, wird dieser mit den beiden Bogen verbunden, indem man über die auf den Bogen ruhenden Enden des Stabes Leinwandstreifen leimt. Die Streifen sind so anzubringen, daß sich der Stab darunter bewegen kann. Vier Räder von je 3 $\frac{1}{2}$ Zentimeter Durchmesser, deren Achsen Holzstäbchen bilden, sind, wie die Abbildung zeigt, anzufügen. Zwei je $\frac{1}{4}$ Zentimeter breite Pappstreifen befinden sich noch in der Mitte der Längsseiten des Untergestells. Diese Streifen sind so lang zu schneiden, daß sie einen Unter dem Wagen angebrachten zapfenartigen Pappteil berühren, der dazu dient, den Wagen aufrecht zu halten. Zuletzt wird alles noch eisenartig angestrichen.



